



## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin, den 16. Dec. Des Königs Majestät haben geruht, den Prinzen George Königl. Hoheit, Sohn des Prinzen Friedrich von Preußen Königl. Hoheit, am 12ten d. M. in den Königl. Staats-Rath als sitz- und stimmfähigen Prinzen des Königl. Hauses Allerhöchstselbst einzuführen.

Unmuth der Franzosen über die jetzigen Verhältnisse.) — Was das Halten von Verträgen, wie die vom Jahre 1815, anbelangt, so ist hinreichend bekannt, daß solche nur so lange Wirkung haben, als die Zwangsmaßregeln dauern, welche sie erzwingen. England erklärt ganz gelassen, es sei nicht gerüftet zu einem Kriege wegen Krakau's, die Franzosen sind umsonst in Hitze gerathen, das den Engländern entgegengehaltene Schreckbild einer Französisch-Russischen Allianz ist in alle Winde gestoben, die von den Franzosen als nahe bevorstehende Annäherung Rußlands ist von diesem mit der Aufhebung des Krakauer Freistaates beantwortet, das gehoffte Bündniß in weite Ferne gerückt und zwar wohl zum großen Glück für die Beibehaltung eines längern allgemeinen Friedens. So lange Frankreich und Rußland nicht in ein festes aufrichtiges Bündniß treten, ist wohl an keinen allgemeinen Europäischen Krieg zu denken. Abgesehen von der Frage, wo in jetziger Zeit, in welcher die Seelmächte vorherrschen und die Welt von Handel und Industrie allein in Anspruch genommen zu sein scheint, das Geld zum Kriegsführen hergenommen werden solle, — welche Combinationen sind denkbar, um einen solchen Krieg hervorzurufen? Frankreich allein kann nicht mehr auftreten gegen das übrige Europa, es muß Bundesgenossen haben. Aber welche? Mit England verbündet, muß es die Last des Landkrieges allein tragen, während Englands Flotten kein eigentliches Object haben. Mit Deutschland als Gesamtstaat? Aber Deutschland als solcher kann nie erobrender Staat sein, es wird nie Krieg führen, als um sich seiner Haut zu wehren. Mit Oesterreich — mit Preußen allein? — Beide Staaten wissen zu gut, daß nur im gesammten Deutschland ihr eigentlicher Schwerpunkt liege. Nur ein Bündniß mit Rußland allein dürfte Hoffnung bieten zur Wiedereroberung der Rheingrenze, zur Befestigung und Ausdehnung der Herrschaft im Mittelmeere. Was hindert aber den Abschluß eines Bündnisses, das kurz vor der Juli-Revolution so nahe stand? Fühlt das constitutionelle Frankreich so heftiges inneres Widerstreben, sich zu verbünden mit dem absoluten Rußland? Hegt der Czar so gründlichen Haß gegen jedes Bündniß mit dem constitutionellen Könige? Gewiß nicht, über solche Kleinigkeiten ist die hohe Politik längst hinüber, und gewiß wäre ein solcher Bund schon zu Stande gekommen, oder wird abgeschlossen werden, sobald hinreichende feste Bürgschaft gegeben werden kann, daß jeder Theil es aufrichtig meine und nicht vom andern abfalle, sobald er seinen eigenen beabsichtigten Vortheil errungen. Kann aber eine solche sichere, unumgängliche Bürgschaft gegeben werden? ist sie bedingt in beider Mächte wohlverstandenen Interesse? — Dies ist sehr stark zu bezweifeln, schwerlich wird je ein solcher Bund ins Leben treten und eben darum kein allgemeiner Europäischer Krieg entstehen, so lange wenigstens nicht, als Deutschland einig und wohl gerüftet bleibt. Am allerwenigsten wird wegen Krakau's Krieg entstehen und der Franzosen Zorn in einfaches Protestiren sich auflösen. — Noch ist in jetziger Zeit ein dritter an sich sehr geringfügiger Umstand vorhanden, der den Franzosen jedoch höchst unbequem ist und ihre Eitelkeit wohl nicht weniger verletzt, als alles Andere. Diesmal gilt der Französische Unmuth den Deutschen und ihrer Erfindung der Schießbaumwolle. Wie ist es möglich, daß der plumpe Deutsche den Franzosen den Rang ablaufe in irgend einer wichtigen Erfindung? Daher im Anfang gänzlich vornehmes Ignoriren der Erfindung; als aber das Factum nicht mehr zu leugnen war, als die großen Folgen, die diese noch in der Kindheit liegende Entdeckung verspricht, sogar in der Französischen Akademie von einzelnen Männern mit größtem Applaus zur Sprache gebracht wurden, da hatten plötzlich nach Arago's Behauptung die Franzosen Pelouze und Braconnet schon längst unter dem Namen Xyloidin und Pyrosicin die Sache entdeckt und nur der Constitutionnel ist

zur allgemeinen Verwunderung aufrichtig genug zu dem Geständniß, daß Schönbein die Ehre bleibe, zuerst die glückliche Idee gehabt zu haben, das von Franzosen entdeckte Produkt in einen Pistolenschuß zu laden und eine Kugel damit hinauszujagen.

Berlin. — Die jüngsthin in den Zeitungen enthaltene Nachricht aus Münster, daß der jetzt in Danzig bei dem Gericht der 2. Division angestellte Divisions-Auditeur Marcard vom Dienst suspendirt worden sei, ist völlig ungegründet. \*) Wichtig ist es dagegen, daß der Auditeur Marcard die geeigneten Schritte gethan hat, um sich wegen der in der bekannten Schrift des Lieutenant a. D. Anneke ihm zugesügten Ehrenkränkung Genugthuung zu verschaffen.

Die am 9. Dec. hierselbst erfolgte Verhaftung mehrerer Personen hat zu so übertriebenen Angaben in einigen Zeitungen Veranlassung gegeben, daß einige Notizen darüber willkommen sein werden. Die Zahl der, in einem Lokale der Jakobstraße, Verhafteten betrug ursprünglich etwa vierzig; davon wurden auf dem Polizei-Bureau sofort gegen die Hälfte freigegeben; einige sind später noch entlassen worden. Allerdings wurden außerdem in ihren Wohnungen einige Personen, jedoch sehr wenige, eingezogen. Wenn die Breslauer Zeitung von „Verbindungen mit der revolutionären Propaganda in der Schweiz und in Frankreich“, so wie von „Verschwörungen“ spricht, so müssen wir das natürlich dahin gestellt sein lassen, zweifeln aber vor der Hand entschieden daran, weil an Verschwörungen schwerlich ein vernünftiger Mensch denkt. Auch werden Verschwörungen sicherlich nicht in Wirthshauslokalen, zu denen jeder den Zutritt hat, und wo nicht einmal von einem abgeordneten Zimmer die Rede war, angezettelt! Nicht unerwähnt möchten wir es lassen, daß die Behörden bereits der Mutter des eingezogenen Kandidaten B. den Zutritt zu ihrem Sohne gestattet haben.

Die Bitterung der letzten Tage ist dem Verkehr auf den Eisenbahnen ungemein ungünstig gewesen. Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn waren z. B. vorgestern Abend vier Züge unterwegs, von denen drei nicht zur rechten Zeit angekommen waren, und der vierte von Berlin abging.

Auch der Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung in Gütin hat sich, und zwar mit ganz überwiegender Stimmenmehrheit gegen die Ausschließung Kupp's erklärt. Einem Berichte im „Pln. Donnerstagsbl.“ zufolge hat er „das Verfahren der Berl. Hauptversammlung als einem dem Geiste des Protestantismus und daher dem Zweck des Vereins zuwiderlaufendes gemißbilligt und die Einsetzung eines Protestes bei dem Central-Vorstande in Leipzig beschloffen.“

Berlin. — Die städtischen Behörden Berlins haben schon vor einiger Zeit festgestellt, daß den Lehrern, welche ihr Lehramt untadelhaft verwalten, von fünf zu fünf Jahren eine Zulage von fünfzig Thalern gewährt werden soll, ohne Rücksicht darauf, ob sie inzwischen in eine einträglichere Stellung eingerückt sind: sie haben ferner in denjenigen Privat- und Porochialschulen, in welchen Kinder auf Kosten der Stadt unterrichtet werden, die Lehrergehälter fest normirt.

Berlin. — Darüber, daß aus zur Wahrnehmung der Interessen der Deutschen Gläubiger in Madrid entschiedene Schritte gethan werden, wie dies für Frankreich, England, Belgien geschieht, hört man natürlich nichts Bestimmtes, da keine Deutsche Macht in Spanien einen diplomatischen Bevollmächtigten unterhält. Als Gerücht vernimmt man indessen, daß Baron von Rensdusse, Portugiesischer Votschafter daselbst und hier noch wohl bekannt und beliebt durch manche ausgezeichnete Eigenschaft, die er in seiner früheren Stellung in Berlin geltend machen konnte, — sich der Deutschen Forderung auf das freundlichste annimmt.

Die Protestation Guizots in Betreff der Einverleibung Krakau's in die Oesterreichische Monarchie ist nun auch dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zugegangen und eben so mild wie die des Lord Palmerston abgefaßt. Weber von einer Befestigung Günsingen's noch von einem Aufheben der im Jahre 1815 geschlossenen Verträge soll darin die Rede sein. Die deshalb erlassene Note lautet im ganzen sehr friedlich und läßt gar keinen Bruch unter den Europäischen Großmächten befürchten.

\*) Wir hatten diese Nachricht der Varmer Zeitung entlehnt.



B. d. Ober. — Was bei dem Verschwinden der Republik Krakau aus der Reihe der selbstständigen Staatendie allgemeine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nimmt, sind die damit eng verbundenen diesfalligen Handelsverhältnisse. Wird der bisherige verhältnismäßige sehr bedeutende und blühende, weil freie, Handel mit Krakau zugleich mit der Selbstständigkeit desselben untergegangen sein? So fragt man sich mit Besorgniß nicht blos in Breslau und Schlesien überhaupt, sondern auch in Berlin, Stettin, Leipzig, ja selbst in England. Eine genügende Antwort auf diese Frage ist indessen bisher nicht zu erlangen gewesen. Dies beweist, daß die Krakauer Handelsfrage noch nicht definitiv entschieden, folglich noch nicht alle Hoffnung des Deutschen Zollvereins vernichtet ist. Prüfen wir daher das Pro und Contra dieser kommerziellen Frage. Allerdings wird Oesterreich wünschen, daß es des Systems der Gleichförmigkeit wegen das neu erworbene Krakauer Gebiet auf gleichen Fuß mit seinen Erbstaaten stellen, folglich dasselbe in seine Zolllinie mit einschließen könne. Eine freie Handelsstadt beim Zusammenstoßen seiner Ungarischen, Galizischen und Deutschen Grenzen kann ihm auch als Depot eines fast unvermeidlichen Schmuggelhandels unmöglich angenehm sein. Ueberdies wird die Einnahme aus den Grenzzöllen Oesterreich zur Deckung seiner Ausgaben für Krakau um so nothwendiger sein, als die Abgaben dieses armen und ruinirten Landes dazu nicht anreichen werden. Diese Umstände sprechen freilich für die Aufnahme Krakau's in die Oesterreichische Zolllinie, folglich für den Untergang des fremden Handels dahin. Indessen giebt es gewichtige Gründe, welche Oesterreich eine Aufrechthaltung des bisherigen Status quo in kommerzieller Hinsicht für Krakau empfehlen. Es sind folgende. Ein zu Grunde gerichtetes Krakau kann Oesterreich nur eine Last sein und ihm keinen Vortheil gewähren. Verliert Krakau aber seinen bisherigen Handel, so verliert es die letzte Hülfquelle, folglich Alles. Es wird dann Oesterreich viel kosten, aber nichts einbringen. Daraus folgt, daß dasselbe zu seinem eignen Nutzen Krakau den bisherigen freien Handel lassen dürfte. Dazu rath auch die Erhaltung des bisherigen freundschaftlichen Vernehmens mit seinem Nachbar Preußen. Es kann dem Oesterreichischen Kabinet nicht entgangen sein, in welche Bewegung der Schleffische, ja der ganze Preußische Handel durch die Nachricht von der Einverleibung Krakau's in Oesterreich gerieth. Demnach sieht sich das Preußische Volk durch diese Maßregel in seinen materiellen Interessen aufs höchste bedroht. Es fürchtet, wie von Rußland, so jetzt durch Oesterreich vom Handel nach Osten ausgeschlossen zu werden. Es gönnt Oesterreich diese Vergrößerung, wünscht dafür seinerseits keine Compensation, so gerechten Anspruch es auch darauf hätte, verlangt aber den ferneren freien Handel mit Krakau. Diesen vernichten hieße Preußens materielle Interessen gefährden und die Herzen seiner Bewohner Oesterreich eben so entfremden, wie dies bereits mit Rußland der Fall ist. Die höhere, wichtigste Politik verlangt es aber durchaus, daß Oesterreicher und Preußen auch ferner als Brüder-Völker mit einander leben. Einem so hohen Zwecke kann wohl die nach Aufhebung der zollfreien Einfuhr nach Krakau ohnehin nur gering ausfallende Zoll-Einnahme zum Opfer gebracht werden. Auch der Englische Handel erheischt Berücksichtigung. Schon haben die Englischen Blätter auf dessen mutmaßliche Verluste bei der Occupation Krakau's aufmerksam gemacht. Die Englische Politik aber basirt auf dem Handel. Was könnte und müßte die Klage desselben über seine Beeinträchtigung auf das ganze Englische Volk und dessen Regierung für einen Eindruck machen? Noch will England mit Frankreich nicht gemeinschaftliche Sache in der Krakauer Frage machen. Es will noch isolirt, folglich auch nicht energisch verfahren. Durch Beeinträchtigung seines bisherigen Handels würde man es mit Gewalt zur Erneuerung der Französischen Allianz drängen, deren dormalige Auflösung Oesterreich bei möglichen Verwickelungen doch so nützlich sein würde. Nehmen wir dazu, daß Preußen für die Erhaltung des kommerziellen Status quo unterhandeln wird, so dürfen wir uns im Interesse des Deutschen Zollvereins der Hoffnung überlassen, diese Frage werde sich noch zu allgemeiner Zufriedenheit lösen.

**Königsberg.** (3. f. Pr.) Der Prediger der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde, Hr. Detroit, ist nun wirklich vom Amte suspendirt. Als Gründe giebt man an, daß er sich in seiner letzten unumwundenen Erklärung vom 8 Nov. gegen das R. Consistorium dahin ausgesprochen habe, das apostolische Glaubensbekenntniß nie mehr im Gottesdienst gebrauchen zu wollen. Freunde und Bekannte bedauern den Prediger Detroit sehr.

Die französisch-reformirte Gemeinde in Königsberg hat in ihrer Versammlung am 22. Nov. folgendes Glaubensbekenntniß aufgestellt:

„Ich glaube an Gott, den in Kraft, Weisheit und Liebe allgegenwärtigen Schöpfer der Welt und Vater der Menschen. Ich glaube an Jesum Christum, den Erlöser und Heiland aller Menschen, welcher ihnen zum Vorbilde in der Liebe gelebt hat und für die Wahrheit am Kreuze gestorben ist. Ich glaube an den Geist der Heiligung, in welchem der Mensch seine Gottesgemeinschaft, Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben findet.“

## N u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Der bekannte J. L. Skau und noch 13 Hofbesitzer und Kirchspielsvögte haben als Repräsentanten des Schleswigschen Vereins mit Rücksicht auf den in der Schleswigschen Ständerversammlung gestellten Antrag auf Anschluß des Herzogthums Schleswig an den Deutschen Bund dem Könige wie auch der Ständekammer gegenüber in der Berlingschen Zeitung feierlich erklärt, daß sie diese Einverleibung für ein nicht wieder gut zu machendes Unheil ansähen, da sie

ihrer nationalen und bürgerlichen Eigenthümlichkeiten und Rechte binnen kurzer Zeit gänzlich würden beraubt werden, ohne daß sie selbst mit der größten Anstrengung dies abzuwehren vermöchten.

Der Nürnberger Correspondent schreibt vom Main, Anfang Dec.: „Dem Sohne des Don Carlos sind sehr bedeutende Summen zur Verfügung gestellt und die Unterstützung Englands ist ihm zugesichert worden, im Fall er sich zur Ertheilung zeitgemäßer Institutionen entschließen wolle. Die Verhandlungen über dieses hochwichtige Thema sind jetzt in vollem Gange. Die dringlichen Vorstellungen Frankreichs, den Werbungen des Prätendenten in London Gehalt zu thun, sind nicht nur erfolglos geblieben, sondern auch auf eine fast schneidende Weise aufgenommen worden. Am rührigsten in der Unterstützung legitimitischer Interessen zeigen sich die Italienischen Höfe. Man kommt allmählig zu der Ueberzeugung, daß der Reise des Kaisers von Rußland nach Italien ein tiefer politischer Zweck zu Grunde lag, denn schon damals wurde die Vermählung des Herzogs von Bordeaux vorbereitet. Die Französische Diplomatie gilt im gegenwärtigen Augenblicke für sehr mittelmäßig unterrichtet.“

Darmstadt den 11. Dec. Heute ist hier eine Regierungsverordnung veröffentlicht worden, die bei der gegenwärtigen künstlichen Theuerung wohl gute Früchte tragen wird. Sie betrifft die Beaufsichtigung des Gewerbes der Märlener mit Getreide und Kartoffeln. Die Conzessionen zu diesem Geschäft sollen fortan nur mit der größten Vorsicht ertheilt werden. Jene Händler sollen keine Handelsgeschäfte für eigene Rechnung betreiben dürfen; dagegen sollen sie ihr Geschäft persönlich vorzunehmen verpflichtet sein und ist ihnen aufgegeben, ein Tagebuch über dasselbe zu führen, welches den Behörden vorgelegt wird. Für ihre Gebühren wird ein Tarif aufgestellt. Strenge wird ihnen die Vermittlung von Käufen bei Personen verboten, über welche der Concurß ausgebrochen ist. — Das wissenschaftliche Leben unserer Stadt findet in diesem Winter mehr Anregung als fast jemals, namentlich durch mehrfache Vereine und Versammlungen zu geschichtlichen, geographischen u. Vorträgen, welche sich einer besonderen Aufmerksamkeit von Seiten des gebildeten Publikums erfreuen.

Aus Kurhessen. (Rammh. Abendz.) Professor Jordan ist nach Marburg zurückgekehrt und lebt zurückgezogen im Kreise seiner Familie. Seine Pension für die letzten zwei Monate ist gebührenderweise ausbezahlt. Auch Jordan's Gesundheitsverhältnisse lassen für jetzt keine größere Störung befürchten.

Fraunfurt a. M. den 12. Decbr. Da die ordentliche Session der gesetzgebenden Versammlung zu Ende geht, so wurde noch in der gestrigen Sitzung der Anfangs der Session vernommene Antrag eines rechtsgelehrten Mitgliedes, die Deffentlichkeit der Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung auf dem Wege der Geschäftsordnung einzuführen, mit 50 gegen 22 Stimmen angenommen. Es hat sich somit die Vorrausicht wohl bestätigt, allein doch nicht in der Weise, daß der Antrag einstimmig angenommen worden. Die Minorität war nicht unbeträchtlich.

Der Königlich Preussische Bundestags-Gesandte, Herr Graf von Dönhoff, hat das Präsidium der Bundes-Versammlung übernommen.

Dem Nürnberger Correspondenten schreibt man vom Main: „Die Anhänger des Grafen von Montemolin stehen im Begriff, außer einem Manifest an die Spanische Nation auch ein Memoire an die Höfe zu erlassen, worin auseinandergesetzt wird, wie complicirte Intriguen Frankreichs die Abdankung des Don Karlos erschlichen hätten. Diese Intriguen sollen darin bestanden haben, daß ein vertrauter Agent einer sehr hohen Person dem Don Karlos vorspiegelte, das Kabinet der Tuilerien werde die Vermählung zwischen dem Grafen von Montemolin und der Königin Isabella durchsetzen. Bekanntlich erwartete man von der Ausführung dieses Planes in Petersburg eine gründliche Pacifikation Spaniens und war in diesem Falle geneigt, die Regierung Isabella's anzuerkennen.“

### D e s t e r r e i c h.

Wien, den 10. Decbr. Gestern Abend wurde die Leiche Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Maria Michailowna von Rußland aus der Kaiserl. Russischen Botschafts-Kapelle, wo dieselbe am 21sten v. M. einstweilen beigesetzt worden war, im Stillen nach dem Bahnhof der Kaiserl. Ferdinands-Nordbahn gebracht, um nach Olmütz und von dort über Ratibor nach St. Petersburg geführt zu werden. Nebst dem eigens deshalb hierher gesendeten Kaiserl. Russischen General-Lieutenant von Bibikoff und der übrigen Russischen Suite schloß sich von Seiten des Kaiserl. Hofes der Kaiserliche Wirkliche Kammerer und Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Wimpffen, als von Sr. Majestät dem Kaiser für diesen Fall ernannter Hof-Kommissar, und eine Abtheilung der Kaiserl. Trabanten-Leibgarde dem Zuge an. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpffen und die oben erwähnte Trabanten-Eskorte werden die Leiche auf Allerhöchsten Befehl bis an die Königlich Preussische Grenze zwischen Troppau und Ratibor begleiten.

Aus Wien schreibt man der Augsburger Allgemeinen Zeitung Folgendes: „Ueber die Handelsbeziehungen zu Krakau kann ich nicht umhin Ihnen mitzutheilen, daß man in sachkundigen und einsichtsvollen Kreisen der hiesigen Industrie- und Handelswelt Gegenbedenken und Wünsche hat, und vor Allem zuversichtlich hofft, daß hinfüro nachdrücklich dem Schmuggel werde gesteuert werden, der, wie man zuverlässig wissen will, von Krakau aus nicht nur nach Oesterreich und Rußland, sondern auch nach Preußen selbst getrieben wurde, wohin nur zu häufig Transitwaaren zollfrei eingebracht worden sein sollen. Man möge, sagt man, gut überwachte Transitostapellager ansetzen; größere Opfer könne aber Preußen um so weniger fordern, als es selbst der Oesterreichischen Industrie nirgend größere Vortheile gewährte, im Gegentheil den Transitverkehr durch die Zollvereinsstaaten



mittels gehäufte Kontrollen möglichst erschwerte. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen diese hier ziemlich verbreitete Ansicht nicht vorzuenthalten.“

#### Galizien.

Krakau den 12. Decbr. Wir gehören nunmehr seit beinahe einem Monate zu Galizien, und doch sind wir immer noch wie durch eine eiserne Mauer von jenem unglücklichen Lande getrennt; Galizischen Edelenten, die sich in Krakau aufhalten wollen, werden allerlei Pöfchwierigkeiten entgegengehalten, wie ich Ihnen aus der sichersten Quelle mittheilen kann. Nur hin und wieder erzählt man sich diese oder jene Neuigkeit von jenseits der Weichsel. So will ich Ihnen heut eine solche Galizische „Dorfgeschichte“, freilich leider keine Berthold Auerbachsche erzählen. In einem Dorfe unweit Larnow, etwa 15 Meilen von Krakau, lebte ein Bauer, von dem man wußte, daß er viele Kostbarkeiten aus den Besitzthümern geplündeter oder getödteter Edelente versteckt hatte. Plötzlich erscheint ein Trupp bewaffneter Bauern, die ihn in entschiedenem Tone auffordern, den Ort anzugeben, wo er seine Reichthümer verborgen habe. Da er nicht gehorcht, so beginnt man, ihn auf alle mögliche Weise zu maltrairiren — was natürlich mit einigem Lärm und Geschrei verbunden ist. Während dieses Tumultes entkommt unbemerkt ein Mädchen aus dem Hause, welches in der Nachbarschaft nach Hilfe sucht; bald eilt eine bedeutend überlegene Bauernmannschaft herbei und siegt nach einem hitzigen, aber nur kurzen Kampfe; wer fliehen kann, flieht; vier aber werden von den Siegern gefangen und augenblicklich aufgenüpft. So üben diese Bauern das Standrecht aus. Es ist bedauernswerth, daß dieses schöne und große Land — es zählt 4½ Mill. Einwohner und ist bekanntlich ein fast unerschöpflich reiches Getreide- und Fleischland — so furchtbar gelitten hat und immer noch leidet, ich möchte sagen, an einer beinahe unheilbaren Selbstzerfleischungswuth; es ist oder war kein Bauernkrieg der armen Bevölkerung gegen einen reichen Adel, wie sie die Geschichte von den Heloten-Aufständen der alten Zeit bis zur Empörung der Letztlichen Bauern im Jahre 1842 so zahlreich kennt, sondern es ist ein weit größerer Schaden, der aus der kurz vorangegangenen Anarchie, aus dem Zustande, wo nur das brutale Recht des Stärkern galt, sich entwickelt hat, und es ist natürlich, daß es noch lange dauern wird, ehe man mit Recht wird behaupten können: die Ruhe ist in Galizien wieder hergestellt. — Wenn einige Zeitungen mittheilen, daß unsere Bauern von einer neupatriotischen Begeisterung für Oesterreich tief ergriffen sind, so sprechen sie vielleicht mehr ihren Wunsch, als die Wirklichkeit aus; der Bauer begeistert sich nicht so schnell für einen neuen Zustand, der ihm wenigstens bis jetzt noch keinen Vortheil gebracht hat. — Von Neuem erregt hier das Schicksal der eingekerkerten Revolutionsmänner die allgemeinste Theilnahme, da einige Deutsche Blätter wissen wollen, daß die Urtheile bereits — und zwar in großer Anzahl und auf den Strang lautend — gefällt wären. Sonst ist die am lebhaftesten besprochene eingetragene die Proclamation von Seite Englands und Frankreichs. — Mit nicht geringem Erstaunen haben wir in auswärtigen Zeitungen gelesen, daß man von einer angeblich neuerdings vorzubereitenden Verschwörung in Krakau wissen will. Mein Gott, welche alberne Gerüchte werden doch verbreitet. Die Sache ist ja geradezu eine unmögliche. Wir sind bekanntlich 40,000 Seelen in Krakau; nach dem A. B. C. der Statistik gehen davon 20,000 auf Weiber und 10,000 mindestens auf Kinder, Greise, Schwächliche, Kranke u. s. w. ab. Es bleibt also freilich immer noch eine hübsche Zahl übrig, aber — sie sind ja ohne Waffen; noch ist der Besitz oder das Aufbewahren derselben unter der strengsten Strafe verboten. Doch wozu solche Gerüchte erst noch widerlegen? Bekanntlich ist in unserer Stadt eine sehr große Menge mit allen Kriegsmitteln sehr gut versehener tapferer Krieger; nach 9 Uhr des Abends darf sich Niemand betreffen lassen, ohne von einer der zahlreichen Patronillen nach dem Woher und Wohin? gefragt zu werden; die Polizei entwickelt eine unübertreffliche Thätigkeit; das ganze Gebiet der ehemaligen Republik ist verhältnißmäßig eben so stark besetzt; Galizien ist nahe und kann uns in der kürzesten Zeit eine beträchtliche Verstärkung senden. In der That, wer unter solchen Umständen hier an eine Erhebung dachte, der wäre nach meinem bescheidenen Dafürhalten für das erste beste Irrenhaus reif. — So eben erfahre ich, daß wohlunterrichtete Leute wissen wollen, wir würden die Preussische Post für immer behalten; mir aber kommt dies, so sehr ich es auch wünsche, doch ziemlich unwahrscheinlich vor. Mit der Polnischen Post ist die Sache bereits aufs reine gebracht; zum 16ten d. M. wird sie sich von hier nach Michalowice, der ersten Station jenseits der Russischen Grenze, zurückziehen; das ist uns Allen aber höchst gleichgültig. — Seit dem 8ten d. M. — Marie Empfängniß — dürfen alle Kaufleute bei schwerer Strafe durchaus nicht an Sonn- und Feiertagen verkaufen. Bis jetzt war für gewöhnlich darin eine mildere Praxis, und nur für die 3 hohen Festtage galt das strenge Verbot. (Schles. Ztg.)

In Betreff der Krakauer Angelegenheit vernehmen wir mit Bestimmtheit, daß Hindeutungen auf Brody, welche mit Bezug auf eine dieser Stadt zu verleihende exceptionelle Stellung von dem Preussischen Cabinet ausgegangen waren, bei dem unfrigen ohne Erfolg geblieben sind.“

#### Frankreich.

Paris, den 11. Decbr. Fast sämtliche Morgenblätter besprechen wieder die Krakauer Angelegenheit, indem sie die Analyse der Guizotschen Proclamation aus der gestrigen Presse kommentiren. Letztere selbst verfißt heute in einem leitenden Artikel wieder die Ansicht, daß Krakau's selbstständige Existenz nur durch einen Beschluß aller Europäischen Mächte hätte aufgehoben werden können.

Der Courrier francais will wissen, der Handels-Minister bereite ein Gesetz vor, das die Zölle auf fremdes Schmiede- und Gußeisen bedeutend herab-

setzen solle. Durch diese für den Eisenbahnbau höchst wichtige Maßregel erschreckt, hätten sich die Französischen Eisen-Produzenten bereits an den Minister gewandt, um zu erbitten, daß er diese Zoll-Erleichterung wenigstens nur provisorisch und stufenweise eintreten lassen möge. Man glaubt jedoch, daß der Minister, die Wahrheit einsehend, daß die bisherige Eisen-Production dem Bedarf bei weitem nicht entspreche, schwerlich den Gegenantragern Gehör schenken werde.

Der Minister des Innern hat an sämtliche Präfekten ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen anbefiehlt, die Hospital-Verwaltungen strenger zu überwachen, damit keine religiöse Befehrungssucht am Krankenbett sich mehr geltend machen könne, was in neuester Zeit häufig der Fall gewesen.

Am 6. December wurden von neun Polizei-Kommissarien gleichzeitig bei den Buchhändlern von Paris Hausdurchsuchungen gehalten. Man forschte einer Broschüre, betitelt: „Die Stimme des Hungers“, nach. Mehrere Exemplare dieser Flugschrift wurden in Beschlag genommen und vorgestern ein Buchdrucker und seine Gehülfen verhört, aber eine Verhaftung fand nicht statt.

Die Presse enthält einen langen Artikel, in welchem sie unter Mittheilung einer Bittschrift der Kolonisten von Englisch-Guyana an das Englische Parlament sich weitläufig darüber ausläßt, daß die Abschaffung der Sklaverei in den Französischen Kolonien, wenn man nicht vorher durch vermehrte Einwanderung freier schwarzer Arbeiter die Beschaffung freier Arbeit möglich gemacht habe, den gänzlichen Ruin derselben zur Folge haben werde.

Der Constitutionnel berichtet in Bezug auf den Streit des Französischen Konsuls auf Mauritius mit dem Englischen Admiral, daß der Konsul einen energischen Brief an den Admiral gerichtet, worin er erklärte, daß er ihn herausfordern würde, wenn nicht seine amtliche Stellung ihn daran hinderte. Dem Bericht, welchen der Konsul über dies Ereigniß an Herrn Guizot eingesandt, war ein Brief des Amerikanischen Konsuls zu Mauritius beigefügt, worin dieser versicherte, er sei auf dem Ball des Admirals ohne Widerspruch der Englischen Offiziere erschienen, obgleich auch er nicht dem Admiral zuerst seine Aufwartung gemacht habe. Der Admiral hatte den beleidigenden Brief des Konsuls Barbet Lord Palmerston zugesandt, worauf Letzterer die Abberufung des Konsuls verlangte, widrigenfalls man ihm das Exequatur entziehen würde.

In einem leitenden Artikel spricht sich der Constitutionnel dahin aus, daß die Franzosen nur an gewissen Punkten Algeriens ihre Herrschaft so gesichert hätten, daß sie der Kolonisation vollkommene Sicherheit biete, wogegen an anderen Punkten die Macht Frankreichs nur nominell und die Eingeborenen so wenig unterworfen wären, daß weder Person noch Eigenthum der Kolonisten sicher sei.

Das Fest, welches Herr Guizot am vorigen Montage dem Bey von Tunis gab, hat 30,000 Fr. gekostet.

Auf die Bemerkung der Times, daß die Englische Bank nur mit großer Vorsicht zu Werke gehen möge, falls die Französische Bank ihrer bedürfe, sagt der National: „Wir hoffen, daß die Französische Bank die wohlbekannte Klugheit unserer Nachbarn nicht auf die Probe stellen wird. In Wahrheit bedarf die Französische Bank keines Beistandes. Sie besitzt mehr als nöthig ist, um allen Anforderungen zu entsprechen. Außerdem steigert sich ihr Interesse, und dies wird auch die Anstrengungen der Direktoren unterstützen.“

Der „Cormoran“ ist zu Havre mit den zu Ninive ausgegrabenen Alterthümern angekommen.

Der „Quotidienne“ schreibt man aus Frohsdorf: Die Erzherzöge von Oesterreich besuchten am 27. Nov. den Herzog und die Herzogin von Borbeaux bei Gelegenheit ihrer Heirath. Bald darauf kamen der Herzog und die Herzogin nach Wien und speisten en famille mit dem Kaiser und der Kaiserin. Die Gräfin von Marny (Herzogin von Berry), welche durch Unglück so schwer geprüft worden, erfreut sich gegenwärtig des ganzen Glückes, welches ihr jetzt die Vorsehung in dem Erbe bewilligt hat. Sie scheint in ihrer neuen Tochter die zu finden, die sie kürzlich durch die Verheirathung mit dem Herzoge von Lucca verloren.

Ein Sonntagsblatt will wissen, daß der König der Franzosen einen Kongreß der Europäischen Mächte begehrt habe, (?) um ihnen das ganze Sachverhältniß in Bezug auf die Montpensiersche Heirath darzulegen, und zugleich die Stellung zu erörtern, worin er sich, in Folge dieser Heirath, zu den übrigen Europäischen Höfen und besonders zu dem Englischen Hofe versetzt findet. Der König soll, wie versichert wird, gänzlich in Abrede stellen, daß er unredlich gegen England oder überhaupt in einer Weise gehandelt habe, welche das Aufhören der lang bestandenen Freundschaft zwischen England und Frankreich, dieser besten, wo nicht einzigen Gewährleistung des europäischen Friedens, rechtfertigen könne.

Nach Berichten aus Madrid soll der Infant Don Enrique eine hohe Stelle in der Marine erhalten und sich mit einer Neapolitanischen Prinzessin vermählen. Im Cabinet Isturiz soll fortwährend Spaltung herrschen; ein baldiger Ministerwechsel scheint bevorzusehen.

Zufolge einer Ordonnanz vom 7. Decbr. wird das aus Amerika kommende Getreide, es mag auf Französischen oder Englischen Schiffen aus den Häfen des Vereinigten Königreichs nach Frankreich verladen werden, zum Verbrauch zugelassen.

#### Spanien.

Madrid den 4. Decbr. „Die Königin hat die Nation gerettet! das Ministerium hat sich bei dieser Gelegenheit befestigt und neues Ansehen, verdoppelte Kraft gewonnen“, rief vorgestern das Organ des Cabinets, der Imparcial, aus. Die übrigen Blätter wollen dagegen bezweifeln, daß die Rettung der Nation von dem Verbleiben der sechs Minister auf ihren Posten und dem dormaligen Ausgang ihrer Zänkerey mit dem Herrn Pacheco abhängt. Der Imparcial



behauptet ferner, daß auf den Abgang des Ministeriums Isturiz nur „endlose Streitigkeiten, Bürgerkrieg und die Revolution, welche die Vernichtung Spaniens als einer unabhängigen Macht herbeiführen würde,“ folgen könne. Und dennoch betrachtet Jedermann hier das Ministerium als moralisch aufgelöst, und die Minister selbst treffen Maßregeln, aus denen sich schließen läßt, daß sie ihren baldigen Sturz für unvermeidlich halten. Ob aber Herr Pacheco der Mann sei, der das Land vor den angekündigten neuen Stürmen retten und den maßlosen Anforderungen der Parteien genügen könne, läßt sich aus vielfachen Gründen bezweifeln. Seine persönlichen Anhänger sind gezählt, sein Charakter kann nicht das geringste Vertrauen einflößen, eine Art von Bedeutung hat er nur durch die erbitterte, kleinliche Feindschaft erhalten, mit der die Minister Mon und Pidal ihn verfolgen, und entweder wird er sich genöthigt sehen, das Ruder des Staats in derselben Richtung zu lenken, wie diese, oder sich zum Werkzeuge der Prozeßisten und zur Brücke der Revolution zu machen.

Der König hat den Ministern zum Vorwurf gemacht, daß sie sich erlaubten, das von seinem Bruder, dem Infanten Don Enrique, an die Königin gerichtete vertrauliche Schreiben aus Brüssel durch die amtliche Gaceta zu veröffentlichen. Es heißt, der Infant solle zum Groß-Admiral aller Spanischen Flotten erhoben und mit einer Schwester seiner verstorbenen Mutter vermählt werden.

Am 1. verstarb hier die verwitwete Herzogin von San Fernandos, Bruders-tochter Karl's III. und Großtante der Königin. Zum allgemeinen Erstaunen erschienen Letztere und die ganze königliche Familie einige Stunden nach dem Tode in der Oper.

Wie der Herald mittheilt, ist am 23. Nov. endlich in Malaga der seit Mai in Folge eines Tumults herrschende Belagerungszustand wieder aufgehoben worden, worüber zugleich dem Ministerium große Lobspprüche ertheilt werden, weil es noch vor dem Beginne der Wahlen diesen Entschluß gefaßt. Vom Tiempo wird eines Rundschreibens an die Kronfiskale gedacht, welches dieselben zu strenger Beachtung der öffentlichen Blätter auffordere und einestheils harte Beschuldigungen gegen die Presse, andertheils Vorwürfe über die Langsamkeit enthalte, mit welcher die Fiskale bisher die meisten Anklagen gegen Zeitungen betrieben hätten.

#### Großbritannien und Irland.

London den 10. Decbr. Der Standard meldet, das Parlament werde aller Wahrscheinlichkeit nach nicht früher als in der ersten Woche des Februar zusammentreten.

In Irändischen Blättern taucht das Gerücht auf, daß die Königin im nächsten Sommer Irland auf einige Zeit besuchen werde.

Das Portfoglio Maltese enthält ein Schreiben aus Tunis, worin es heißt, daß Achmed Bey sich erboten habe, der Französischen Regierung die Waldungen von Tabasca als Garantie für ein Darlehn von 30 Mill. Fr. zu übergeben und einer Französischen Gesellschaft die beliebige Ausbeutung derselben so lange zu gestatten, bis die vorgestreckte Summe zurückgezahlt sei. Das Schreiben sieht hierin bloß eine List der Französischen Regierung, den Bey auf Bedingungen, von denen sie wisse, daß er sie nie erfüllen könne, zur Abtretung einer Gebietsstrecke zu vermögen, deren Erwerbung für die Franzosen von großem Vortheile sein würde, da sie ihnen einen neuen Haltpunkt für die Verbindung mit Algier verschaffen müsse.

Nach den Berichten, welche die „Britannia“ aus New-York und aus anderen Theilen der Union mitgebracht hat, schreibt der Marklane Express, wurden überall Anstrengungen aufgeboden, um Zufuhren von Mehl und Korn aus dem Innern der Vereinigten Staaten nach den Verschiffungshäfen zu schaffen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sehr beträchtliche Massen von Brodstoffen aus den Vereinigten Staaten eintreffen werden, bevor der Frost die innere Schifffahrt aufhören macht und somit weitere Zufuhren aus Westen verhindert. Es fragt sich übrigens, ob nicht, selbst wenn alles verfügbare Korn rechtzeitig an die Küsten geschafft würde, die Mittel zum Transport desselben über das Atlantische Meer theilweise fehlen möchten, da die Schiffe sehr rar und die Frachtsätze ungewöhnlich hoch sind.

Aus dem Mittelmeere vernehmen wir, daß in den Haupthäfen Weizen sehr gefragt war, und daß die früheren Preise sich völlig behaupteten. Aus Odessa wird geschrieben, daß der Mangel an Schiffen dort empfindlich verspürt werde und das Kornausfuhr-Geschäft sehr hindere. Bisher seien übrigens die meisten dortigen Ankäufe für Verschiffungen nach dem Mittelmeere geschehen und für Britische Rechnung erst wenig gekauft worden.

Die jüngsten gestern mitgetheilten Nachrichten aus Mexiko erwähnen nichts von der früher gemeldeten Wegnahme der Englischen Kapitalisten gehörenden Summe von 2 Millionen Dollars durch Sautana, dagegen enthalten die Times heute über das jener Nachricht zum Grunde liegende Faktum mehrere Privatschreiben aus Tampico vom 23. und aus Mexiko vom 29. Oktober, denen zufolge Sautana allerdings das Geld angehalten hat, aber nicht, um es fortzunehmen, sondern um es nicht nach Tampico, seinem Bestimmungsort, gelangen zu lassen, da durch aufgefangene Depeschen der Amerikaner ein Angriff auf Tampico bevorsteht und die Mexikanischen Truppen bereits den Ort geräumt haben. Sautana hielt das Geld in San Luis zurück und ließ es von dort am 16. Oktober wieder abgehen, so daß freilich nicht mehr zum Abgang der diesmaligen Post in Tampico eintreffen konnte.

In Irland macht die Repeal-Partei von neuem Versuche, die in ihrer Mitte eingetretene Spaltung wieder auszugleichen, und O'Connell selbst nahm in der vorgestrigen Repeal-Versammlung zu Dublin das Wort, um zur Versöhnung zu

ermahnen. Es soll eine Zusammenkunft von Männern stattfinden, welche, aus beiden Fractionen gewählt, die verschiedenen Punkte ihrer Differenzen ruhig und ausführlich besprechen und wo möglich ausgleichen sollen.

Der Ober-Bau-Inspektor der Kriegsmarine, Sir William Symonds, wird, wie es heißt, im nächsten Jahre pensionirt. Die meisten während der letzten Jahre erbauten Kriegsschiffe, insbesondere alle Linienschiffe, sind nach seinen Plänen konstruirt, und sein Einfluß auf die Admiralität ist bisher so groß gewesen, daß weder seine zahlreichen Gegner, welche seine Unbrauchbarkeit behaupteten, noch die Ergebnisse der letzten Uebungsfahrten, welche die Untauglichkeit fast aller von ihm erbauten Schiffe erwiesen, ihn bis jetzt zu verdrängen vermocht haben.

Der Liverpool Albion erklärt die Nachricht, als hätten die Ingenieur-Berichte die Flottmachung des „Great Britain“ als unmöglich bezeichnet, für unbegründet. Vielmehr soll der mit Untersuchung des Schiffes beauftragte Ingenieur, Herr Bremner, noch vor wenigen Tagen den Rath gegeben haben, die nöthigen Vorkehrungen zur Sicherung des Schiffes während der Wintermonate zu treffen, worauf er dann im Frühjahr das Schiff flott machen wolle.

#### Belgien.

Brüssel, den 10. Decbr. In der fortgesetzten Debatte über das Budget der Mittel und Wege suchte Herr von Brouckere darzutun, daß kein erfreuliches Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen bestehe, indem es immer so viele außerordentliche Ausgaben gebe, daß ein Ausfall sich gewöhnlich einstelle. Auf die Bemerkung des Abbé Desoere, daß das Ministerium im J. 1833 zuerst die schwebende Schuld geschaffen, bemerkte Herr Rogier, daß man damals Schatzbilletts bloß als provisorische Maßregel ausgegeben, wodurch man die Steuer-Einzahlung erleichtern wollte; man habe damit aber keine Anleihe verdecken wollen, wie bisher Sitte geworden. Herr D'Osy ist mit mehreren Maßregeln der Landes-zählung nicht zufrieden, denen er den Vorwurf der Fiskalität machte,

Der Finanz-Minister hat einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, wonach bei Ausfuhr des rohen Runkelrüben-Zuckers derselbe von der Verbrauchsteuer, die auf demselben lastet, befreit wird.

Die beiden Söhne des Königs werden nächstens als Unter-Lieutenants ins Heer treten.

Herr Nothomb ist von Berlin hier eingetroffen.

#### Dänemark.

Kopenhagen den 7. Dec. — Der Kronprinz von Schweden ist heute Vormittag auf dem Dampfschiffe „Kopenhagen“ hier angekommen und wird einige Tage in der Hauptstadt verweilen.

#### Schweiz.

Zürich. (Schw. Merf.) In der ersten Woche des Decembers war Herr Bürgermeister Dr. Furrer nach Bern verreist, zwar ohne amtlichen Charakter, doch ganz gewiß mit Aufträgen politischer Natur, sei es von Seiten der Regierung oder der Häupter der jetzt regierenden Partei. Man sieht nämlich hier das Treiben der Waadtländer und Berner Regenten nicht gern. Beide verfahren gegen die überwundenen politischen Gegner auf eine Weise, daß die Reaction unmöglich ausbleiben kann. Man glaubt nun, die Reise des Bürgermeisters Furrer nach Bern und die darauf folgende des Bernischen Großraths-Präsidenten, Herrn von Tillier, nach Waadt und Genf hätten keinen anderen Zweck gehabt, als die betreffenden Regierungen zur Mäßigung und Schonung ihrer Gegner zu bewegen. Die vielen Amtsentsetzungen in Bern und Waadt werden sicherlich böse Früchte tragen.

Die Reibungen zwischen der Regierung von Genf und dem Französischen Unterpräfekten von Ser, der sich weigert, mit jener in amtlichen Verkehr zu treten, während der Botschafter seines Königs es längst gethan hat, währen noch immer fort.

Basel. Am 9. December hielt die Kommission des Verfassungs-Rathes ihre dritte Sitzung. Eine Eingabe von anonymen Patrioten mit allerlei Begehren wurde vorgelegt. Man schritt nun zur Revision, indem man die gegenwärtige Verfassung zur Hand nahm und Satz für Satz durchging. Dabei wurde viel um Worte gestritten. Lebhafteste Unterstützung fand der Antrag, daß auch eine etwaige neue Bundes-Verfassung oder Abänderungen in der gegenwärtigen der Genehmigung des Volkes unterlegt werden sollen. Eine nur kleine Mehrheit wollte jedoch davon nichts wissen, theils weil sie eine solche Bestimmung als Hemmschuh gegen Verbesserungen ansieht, theils weil sie annahm, daß solche Umgestaltungen der Bundes-Verfassung unter Umständen eintreten könnten, wo die Zustimmung der Bürger von Basel dasjenige wäre, wonach man zu allerletzt fragen würde.

Aus der Schweiz. (Köln. Z.) In dem Gewirre unserer Zustände sind hauptsächlich zwei Punkte der allgemeinen Aufmerksamkeit werth. Welches wird das Programm Berns bei der Uebernahme der vorörtlichen Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten sein, und welches Verfahren wird Luzern mit seinen Bundesgenossen dem Vororte gegenüber einschlagen? Das Augenmerk des diplomatischen Corps ist auf die Gestaltung dieses gegenseitigen Verhältnisses fast ausschließlich gerichtet, und aus eben diesem Grunde benehmen sich die meisten Gesandten — insofern hier ihr amtliches Verfahren in Betracht kommt — dem äußeren Anschein nach ganz antheillos. Im Schooße der Luzerner Regierung herrscht Zwiespalt, und noch hat man nicht übereinkommen können über die Fahne, welche im Namen der Eidgenossenschaft aufgezogen werden soll. Man hatte dem benach-



barten Stände Basel unmittelbar nach der Genfer Umwälzung ein durchgreifend radikales Auftreten zugetraut; allein schon jetzt zeigt sich ganz klar, daß Basel nicht gemeinschaftliche Sache mit Bern machen wird, selbst wenn es dazu kommen sollte, daß für Auflösung des Sonderbundes die zwölfte Stimme auch wirklich gewonnen würde. Bei den Sonderbündlern scheint ebenfalls die Einigkeit zu schwinden, denn Schwyz, wo sich so viele Elemente der Unzufriedenheit kundgeben, sieht seit einiger Zeit mit Mißtrauen auf Luzern, dem der Vorwurf gemacht wird, die „Sonderbund-Kasse“ schon jetzt erschöpft zu haben, während doch noch kein eigentliches Ereigniß eingetreten sei, das eine ausgedehnte Verwendung der eingezahlten Hülfsgelder nothwendig gemacht habe. Gelingt es den radikalen Ständen, diesen Geist der Zufriedenheit, der in den Ur-Kantonen gegen Luzern zu erwachen scheint, noch mehr zu nähren, dann hätte freilich Siegwart Müller zu befürchten, daß die Aufwiegelungen sein ganzes Wirken in Gefahr brächten. Bemerkenswerth ist, daß der Schultheiß sein Vermögen nach dem Auslande zu bringen sucht und in der jüngsten Zeit einen Theil seiner unbeweglichen Habe veräußerte. Zürich, das seit zwei Jahren schon mehr die Rolle des Beobachters als des wirklichen Vermittlers spielt, bleibt fortwährend stummer Zuschauer.

Luzern den 8. Decbr. Aus dem heutigen „Erzähler“ entnimmt man, daß Herr Verhörrichter Ammann, nachdem man die Leut'sche Untersuchungssache am Ende glaubte, beabsichtigt, gegen Herrn Dr. Kasimir Pfyster und sechs andere Personen Specialuntersuchung erkennen zu lassen, so wie gegen dreißig weitere Individuen (von denen viele bisher noch gar nicht wußten, daß sie betheiligte sein sollten und noch niemals zur Rede gestellt wurden) pendent zu erhalten.

W a a d t. — Die akademische Jugend hat an die nicht wieder berufenen Professoren der hiesigen Akademie ein Beileids- und Dankschreiben erlassen. Darin kommt u. a. folgende Stelle vor: „Heutzutage aber besitzt ein Mann vergeblich Talente und große Kenntnisse; wenn seine Meinungen nicht gefallen, wird er als unwürdig zurückgestoßen. So geht man mit der Wissenschaft um und der Unterricht wird erniedrigt. So werden wir bald der Spott der gebildeten Männer Europas sein.“

I t a l i e n.

Rom den 4. Decbr. Am vorigen Sonntag fiel, nach der Rückkehr aus der Kirche, in den Carceri nuovi ein Haufen Galeeren-Sträflinge über den Schließher, bemächtigte sich mit Gewalt der Schlüssel eines Kerkers und tödtete hier aus Rache zwei andere Galeeren-Sträflinge, die sich gegen freiwillige Entdeckung ihrer bisher unbekanntem Mitschuldigen die Straßlosigkeit ausbedungen hatten. Die Rote wurde indeß durch die herbeigeeilte Militairwache halb überwältigt und festgenommen.

In Bologna soll vorige Woche wieder ein Handgemenge zwischen den päpstlichen Dragonern und den Schweizern stattgefunden haben, von welchem nichts Sicheres.

R u ß l a n d. u n d P o l e n.

Warschau, den 11. Decbr. Der Großfürst Thronfolger ist nach St. Petersburg abgereist.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 26. Novbr. (N. Z.) Das Journal de Constantinople meldet, daß Tajar Pascha von Mossul aus Sindschar und Nisibyn die dort umherziehenden und raubenden Araberstämmen vertrieben und eben so gegen die Jesiden (Teufel-Anbeter) eine Razzia unternommen hat. Was von diesen armen Teufeln übrig blieb — denn mehrere Hunderte wurden zusammen gehauen — hat er aus der von ihnen bewohnten Provinz Mardyn hinausgetrieben und in die Ebene von Sindschar an die Ufer des Tigris verpflanzt.

In Betreff der schon so lange schwebenden Persisch-Türkischen Differenz hat kürzlich die Pforte den vermittelnden Großmächten erklärt, sie wünsche jene Frage baldmöglichst erledigt zu sehen, und habe daher beschlossen, ihrerseits ganz und gar alle diesfällige Unterhandlung abzubrechen, im Fall nicht binnen drei Mona-

ten die Bestimmungen, über die man schon übereingekommen und die sie selbst bereits angenommen habe, auch von Persien angenommen sein würden. Denn nur von jener Seite, nicht von ihrer, würden stets wieder neue Schwierigkeiten erhoben.

Herr Crocius, der Deutsche Künstler, der hierher berufen wurde, um den Sultan zu portraittiren, hat in voriger Woche den Nischan Iftichar erhalten. Der Großherr fand an den von ihm verfertigten Bildnissen das größte Gefallen.

In Salonik hat vor einigen Tagen eine Feuersbrunst 2000 Häuser zerstört.

Das Arowsche Meer ist schon zugefroren, und auch hier hat sich der Winter früher als gewöhnlich eingestellt. Doch segelten dieser Tage noch über hundert auswärtige Segelschiffe durch den Bosphorus, um aus verschiedenen Häfen des Schwarzen Meeres meist Getreide zu holen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Fast täglich bemerkt man jetzt rothe Zettel an den Straßenecken, auf denen nicht unbedeutende Belohnungen versprochen werden, wenn es jemand gelingt, diesem oder jenem Diebstahl auf die Spur zu kommen. Am schlimmsten scheinen die Besitzer von Parterrewohnungen daran zu sein. Bei einer Armee von 34,000 Dieben ist übrigens, selbst abgesehen von den Zeitverhältnissen, diese Menge von Einbrüchen kein Wunder.

Das Kanzleigericht in London beschäftigte sich neulich mit einem interessanten Falle. Zwei Schwestern, welche bei Lebzeiten ihres Vaters sich in's Kloster begeben hatten und Nonnen geworden waren, klagten jetzt, nachdem ihr Vater 1843 mit Hinterlassung eines Vermögens von 87,000 Pfd. St. gestorben, auf Herausgabe ihres Erbtheils im Betrage von 16,000 Pfd., da 10 überlebende Kinder vorhanden sind, gegen ihre übrigen Geschwister. Der Anwalt der Verklagten machte geltend, daß sie durch Nehmung des Schleiers dem bürgerlichen Tode verfallen seien, außerdem würde die von ihnen verlangte Summe nicht in ihre eigenen Hände — welches ihr Gelübde verbiete — sondern an eine religiöse Körperschaft gelangen, und es sei nicht anzunehmen, daß solches im Wunsche des Verstorbenen gelegen habe. Der Lordkanzler entschied, indem er die Vollmachten als ungültig bei Seite legte, in Betracht des Umstandes, daß keine von den beiden Nonnen, welche die Vollmacht unterschrieben haben, mit voller Freiheit handelten, und daß ihre Unterschriften durch den Einfluß religiösen Zwanges und Einsperrung erlangt worden.

In England, wo viele Damen der hohen Aristokratie nicht allein die Reitkunst üben, sondern selbst Jagdpartien mitmachen, war vor einiger Zeit die Herzogin von Marlborough bei einer Gelegenheit der letzteren Art in der Hitze des Gefechts, oder vielmehr des Jagens, auf ein fremdes Jagdrevier gerathen, wo sie ein Stück Wild erlegte. Sie wurde hier von den Beaufsichtigern des Reviers angehalten und bald darauf wegen Wildbiebelei vor Gericht angeklagt, jedoch freigesprochen, und zwar allein aus dem Grunde, daß im Englischen Gesetz wegen Wildbiebelei steht, derjenige, der dem zuwider handelt etc. Die Englischen Richter erklärten, das Gesetz sei hier nicht anwendbar. Es sei kein Derjeniger, sondern eine Diejenige.

Stuttgart. Die Schicksale eines Wahnsinnigen, welcher sich in Berlin für einen Grafen ausgegeben und der Polizei weisgemacht hatte, daß ihm seine Dienerschaft Wagen und Pferde gestohlen, haben wir hier mit vielem Interesse gelesen, da es bald bekannt wurde, daß der vermeintliche Graf niemand anders als der Literat J. sei, welcher, von einer Pension des Fürsten Pückler-Muskau lebend, hier lange Zeit ein ziemlich abenteuerliches Leben geführt.

Freiburg. Durch Anschlag am schwarzen Brette der hiesigen Universität sind die Statuten eines Seminars für Mathematik und Naturwissenschaften bekannt gemacht worden, dessen Zweck es ist, das Studium dieser Wissenschaften möglichst zu fördern, besonders aber Lehrer für diese Fächer zu bilden. Ueber die Errichtung eines solchen Instituts können wir uns als über eine durchaus zeitgemäße Schöpfung nur freuen.

Gestern Abend um 10 Uhr erfolgte nach einem 5wöchentlichen Krankenlager das Hinscheiden unserer lieben Tochter, Minna, in einem Alter von 18 Jahren 11 Monaten, welches mit betrübtem Herzen allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.  
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr statt.  
F. Waffalli und Frau.  
Posen, den 17. December 1846.

**Festgeschenke!**  
In der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind erschienen und in Posen bei C. S. Mittler und J. J. Heine zu haben:  
**Bornemann, Wilhelm sen., Gedichte in plattdeutscher Mundart.** 5. Ausgabe, mit humoristischen Federzeichnungen von F. Hofmann. gehft. Preis 1 Rthlr. 22½ Sgr.  
— — 4te Ausgabe nur mit 1 Titelpftr. geh. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.  
— — Natur- und Jagdgemälde mit

natur- und jagdgeschichtlichen Bemerkungen. Mit 1 Titelpftr. gehft. Preis 1 Rthlr. 25 Sgr.  
Derselbe: Das Weidmännische St. Hubertusfest mit jagdlichen Zugaben und Jagdgesängen. gehft. Preis 20 Sgr.  
— — Soldatenlieder, Text. geh. Preis 2½ Sgr. Compositionen dazu von Giell & Reithardt. gehft. Preis 20 Sgr.

**Bekanntmachung**  
Die Lieferung des Schreibmaterialienbedarfs und der sonstigen Kanzlei-Bedürfnisse des Oberlandesgerichts für das Jahr 1847 soll dem Mindestfordernden überlassen werden.  
Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin auf den 22sten December d. J. Nachmittags 5 Uhr in unserm Geschäftslokale vor dem Kanzlei-Direktor Justizrath W andelt anberaumt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.  
Die Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im I. Geschäfts-Bureau des Oberlandesgerichts eingesehen werden.  
Jeder Lizitant muß vor dem Bietungstermine Pro-

ben einreichen und in demselben eine Kaution von 150 Rthlr. vorlegen.  
Posen, am 15. December 1846.  
Königl. Ober-Landesgericht.

**Bekanntmachung.**  
Das auf der hiesigen Vorstadt St. Adalbert unter No. 13. A. (Magazinstraße No. 10.) belegene, ehemalige Anna Vogel'sche, jetzt der hiesigen deutsch-katholischen Succursal-, ehemaligen Franziskanerkirche gehörige Erbzins-Grundstück, bestehend aus einem zum Theil massiven Wohnhause nebst Garten, soll auf den Antrag des Kirchen-Collegii der gedachten Kirche im Wege der öffentlichen Lizitation meistbietend verkauft werden, und ist der diesfällige Lizitations-Termin auf den 10ten Februar fut. Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Sekretariate anberaumt worden, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.  
Die hierauf bezüglichen Bedingungen nebst Taxe können täglich während der Dienststunden in der diesseitigen Registratur eingesehen werden.  
Posen, den 8. December 1846.  
Der Polizei-Präsident.  
In Vertretung: Hirsch.



Zu Panten (bei Liegnitz) werden zweijährige Böcke, edelster Merino-Stämme, zum Verkauf gestellt.  
Panten, den 14. December 1846  
Th a e r.

Vom 2ten Januar 1847 ab beginnt der Schaafbock-Verkauf auf der Majorsrats-Herrschaft Kritschien bei Oels, 3 Meilen von Breslau.  
Das Wirthschafts = Amt.

Das auf der Bergstraße No. 11. unweit vom Bazar belegene Haus ist aus freier Hand gegen billige Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem General-Landschafts-Kassen-Buchhalter Bukatowski zu erfragen.

Eine Wohnung, neu eingerichtet, bestehend aus 4 Stuben, Küche mit Engl. Herd, Keller und Bodengelaf ist sofort St. Martin Nr. 59. mit und ohne Stallung und Remise zu vermieten.

Wir empfehlen zum bevorstehenden Feste unsere Putz- und Modewaaren aller Art, so wie Chocoladen, Chocoladen-Figuren und Plätzchen und andere feine Dresdener Speise-Chocoladen, ächtes Eau de Cologne, französische Parfümerien und Handschuhe zu den billigsten Preisen.

**C. & E. Baumann,**  
Markt No. 94 im ersten Stock.

Ausverkauf von Hüten und Hauben zu den billigsten Preisen.  
Breslauer Straße Nr. 38.

- |                    |                         |
|--------------------|-------------------------|
| Shawls,            | ächt Ostind. Taschent., |
| coul. Halstücher,  | Sammet-Westen           |
| schw. dto.         | Caschimir- dito         |
| Cravatten,         | Ball- dito              |
| dto. für Militair, | Hüte,                   |
| Handschuhe,        | Mützen,                 |
| Beinkleiderzeuge,  | Wäsche,                 |
- empfang neuerdings und empfiehlt im neuesten Geschmack in reicher Auswahl zu den möglichst billigsten Preisen

**S. Lipschütz,**

Breslauerstr. No. 2.,

im Hause des Herrn Kaufm. Brieske.

Das  
**Herren-Kleider-Magazin**  
von  
**Joachim Mamroth,**  
Markt No. 56. erste Etage,  
empfehl ein grosses Lager feinsten Herren- und Knaben Anzüge, so wie Shawls, Tücher, Morgenmützen etc. zu billigen, jedoch festen Preisen.  
Bestellungen werden pünktlichst effectuirt.

Die Fabrik feiner Kunst- und Galanterie-Eisenguß-Waaren  
von **M. W. München**  
aus Berlin,  
bezieht zum ersten Mal diesen Markt mit seinen Fabrikaten der neuesten und geschmackvollsten Gegenstände, worunter Nachtuhren, für deren Richtigkeit garantirt wird, sich auszeichnen. Stand auf dem Markte, dicht vor dem Springbrunnen.

Von nachstehenden in ihren Wirkungen ganz ausgezeichneten Artikeln, sämmtlich mit ausführlichen Gebrauchsanweisungen versehen, befindet sich bei Endesgenanntem die alleinige Niederlage:

**Aromatisches Kräuteröl**

zum Wächstum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen, theuern und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.  
Das Flacon von derselben Größe ½ Rthlr. Pr. Ort.

**Poudre de Chine,**

von **Villain & Comp.** in Paris.  
Untrügliches und durchaus unschädliches Mittel, grauen, rothen und verbleichten Haaren binnen 2 bis 3 Stunden eine schöne, natürliche und dauernde schwarze oder braune Farbe, je nach dem Wunsche des Gebrauchenden, zu geben. Dasselbe wird unter Bedingung verkauft, daß wenn nach richtig vorgeschriebenem Gebrauche die versprochene Wirkung nicht Statt finden sollte, den dafür gezahlten Preis zurück zu erstatten.  
Preis für die große Flasche 1 ½ Rthlr. Deegleichen für die halbe Flasche ¾ Rthlr.

**Extrait de Circassie**

von **Dimenson & Comp.** in Paris.  
Dieses vielfach erprobte Schönheitsmittel reinigt nicht nur die Haut von allen Flecken, sondern giebt derselben nach längerem Gebrauch die Frische, den Glanz und die Weichheit, wodurch sich die Orientalischen Frauen auszeichnen.  
Preis pro Flacon ½ Rthlr.

**Erprobte Haar-Tinktur.**

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und dabei das Wächstum zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden. Preis pro Flacon 1 ½ Rthlr.

**Zahnperlen.**

Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom Dr. Ramgois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.  
Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr.  
Ueber die vortreffliche Wirkung dieser Zahnperlen sind bereits vielfache Zeugnisse eingegangen, die auf Verlangen zur Ansicht bereit stehen.

**Aechte**

**Löwenpomade** von James Davy in London, vorzüglichstes Mittel, um in einem Monat Kopfhaare, Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbrauen herauszutreiben.  
Preis pro Ziegel mit Original-Beschreibung 1 Rthlr. desgl. = ½ = = = =

**Cosmetique-Americain,**

neues untrügliches und durchaus unschädliches Mittel zur Vertreibung der Finnen und des Kupferauschlages im Gesicht, so wie zur Herstellung der reinsten und zartesten Haut.  
Preis à Flacon mit Gebrauchsanweisung ¾ Rthlr.

Die unfehlbar und überraschende Wirkung dieses Mittels hat sich durch die vielfachsten damit angestellten Versuche so bewährt, daß man dasselbe allen Personen, die an obigen fatalen Entstellungen des Antlitzes leiden, mit vollkommenem Rechte empfehlen kann.

**Keine Sühneraugen mehr!**

Unfehlbares Mittel, um Sühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise, und zwar in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, ist in versiegelten Schachteln mit Original-Beschreibung versehen.  
Die Schachtel à ½ Rthlr.

**Neueste Erfindung.**

**Ananas-Pomade.**

Unübertreffliches feinstes Haar-Parfüm, zur Verschönerung der Haare, und das Wächstum derselben mächtig befördernd.  
Preis pro Topf ¾ Rthlr.

**Crème,**

pour dresser et fixer la barbe. Preis pro Flacon 10 Sgr.

**Bananner Fleckenwasser,**

à Flasche 7 ½ Sgr., mittelst welchem man jeden Stoff von Schmutz und Fettflecken aller Art augenblicklich reinigen kann, ohne dessen Farbe und Haltbarkeit im Geringsten zu schaden, und

**Aecht Engl. Sichtpapier,**

das Blatt zu 2 Sgr., ein bewährtes Mittel gegen Reissen und Gicht.  
Posen. J. J. Seine, Markt 85.

**S. Wolf,**

Blumen-Fabrikant aus Halle,  
empfehl Cotillon = Bouquets, Cyheu = Ranken, kleine Blumen in Töpfen und mehrere andere Gegenstände, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen.  
Seine Bude ist auf dem Markt am Springbrunnen.

Das Tabakpfeifenlager von J. H. Richter aus Stettin, jetzt in Posen, ist auch zu dem bevorstehenden Feste mit zu Geschenken sich eignenden Gegenständen aufs Beste sortirt, und werden solche in keiner Bude auf dem Markte, sondern nur Breslauerstraße No. 36. im Laden zu reellen festen Preisen verkauft.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke.  
Ein extra feiner Nähnisch, Hautnails, Damenstühle, Faullenzer, neue Arten Fußbänke, die feinsten Chinesischen, Gothischen, Barock-, Polka- und Schlaf = Sopha's, Chaiselongs mit Maschinerie, Cosaisen, Federmatragen u. s. w. stehen in bester Auswahl bei  
L. Neumann, Tapezier,  
Neue und Schulstraßen-Ecke No. 14.

Ein gut erhaltenes Mahagoni-Fortepiano mit 6 Octaven ist für 70 Rthlr. zu verkaufen Markt 56.

6 Stück Cocos-Nußöl-Seife aus der Fabrik Treu & Ruglich für 5 Sgr. bei  
Klawir, Breslauerstraße 14.

Besten frischen geräucherten Weser-Lachs, dto. marinirten dto. dto. Pommersche Gänsebrüste,  
empfang  
B. L. Präger,  
Wasserstraße, Luisengebäude No. 30.

**Börse von Berlin.**

Den 15 December 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour	Preus. Cour
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 ½	92 ½	92 ½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	—	89 ½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 ½	90 ½	89 ½
Berliner Stadt-Obligationen	3 ½	—	92 ½
Westpreussische Pfandbriefe	3 ½	91 ½	—
Grossherz. Pommersche Pfandbr.	4	—	100 ½
ditto ditto ditto	3 ½	—	91 ½
Ostpreussische ditto	3 ½	—	94 ½
Pommersche ditto	3 ½	92 ½	92 ½
Kur- u. Neumärkische ditto	3 ½	94 ½	93 ½
Schlesische ditto	3 ½	—	96
ditto v. Staat. g. Lt. B.	3 ½	95 ½	—
Friedrichsd'or	—	13 7 ½	13 7 ½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11 ½	11 ½
Disconto	—	4	5
<b>Actien.</b>			
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	87 ½	86 ½
dto. Oblig. Lit. A.	4	91 ½	—
dto. Lit. C.	5	100 ½	99 ½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	113	112
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	107	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	84
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3 ½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	105	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	96 ½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	109 ½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	106 ½
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
ditto Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	90 ½
do. Priorität	4	93 ½	—
do. Priorität	5	100 ½	99 ½
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb.	4	—	63
do. Priorität	4 ½	89 ½	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	77 ½
Berlin-Hamburger	4	—	97 ½

**Getreide-Marktpreise von Posen,**  
Preis

den 16. December 1846.	vor			bis		
(Der Scheffel Preuss.)	Ruß.	Syl.	S.	Ruß.	Syl.	S.
Weizen d. Schl. zu 16 Mß.	2	15	7	2	24	5
Roggen ditto	2	11	1	2	16	8
Gerste	1	20	—	2	6	8
Hafer	1	5	7	1	7	9
Buchweizen	1	27	9	2	2	3
Erbfen	2	15	7	2	20	—
Kartoffeln	—	20	—	—	22	3
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—